

Zur Ausstellung „Jenseits der Stille“ von Yi Sun

Fantasy in Glas und auf Papier

Mit ihren filigranen Glasarbeiten, allen voran ihren raffiniert gefertigten Glasbüchern, hat sich die chinesische Künstlerin Yi Sun bereits einen Namen gemacht. Mehrere bekannte Glaskunst-Sammlungen, darunter die der renommierten Alexander-Tutsek-Stiftung in München, haben Werke von Yi Sun erworben. In ihrer Ausstellung bei fine arts 2219 macht sie auf eine weitere Facette ihres künstlerischen Repertoires aufmerksam. Sie zeigt eine Reihe zarter Tusche-Zeichnungen, die in ihrer Ausdrucksstärke und Kunstfertigkeit den Glasarbeiten in nichts nachstehen.

Darin bringt sie Menschen, Tiere, Pflanzen und Fabelwesen in traumartigen Szenerien zusammen. Einzelne Motive gehen zeichnerisch ineinander über als wären sie Episoden einer endlosen Fantasy-Fortsetzungsgeschichte. Und tatsächlich hat Yi Sun eine ihrer Arbeiten als „never-ending story“ angelegt: Das ensemble-artige Tableau aus 21 Zeichnungen wird fortlaufend verändert und neu komponiert. Immer dann, wenn eine oder mehrere der 21 Arbeiten ihren Käufer finden und aus dem Ganzen herausgenommen werden, schafft Yi Sun an gleicher Stelle einen Ersatz, der die Phantasie-Stränge angrenzender Zeichnungen aufgreift und weiterspinnt – ein sich selbst erneuerndes Kunstwerk, bei dem formaler Ansatz und surrealer Inhalt kongenial harmonieren.

Bei den Glasarbeiten sind es Material und Inhalt, die auffallend miteinander korrespondieren. Hier greift Yi Sun den hohen Symbolgehalt, der dem Werkstoff Glas bereits als solchem innewohnt, thematisch auf. Glas steht unter anderem für Zerbrechlichkeit, für Transparenz sowie für spiegelbildliche Reflektion und Selbstwahrnehmung. All diese symbolischen Bedeutungen zeigen sich auch inhaltlich in Yi Suns Arbeiten.

So wirken die Glasbücher, in die Textpassagen oder Fotografien eingeschmolzen sind, äußerst fein und zerbrechlich. Gleichzeitig stehen sie als aufgeschlagenen Bücher, die ihr Inneres preisgeben, für Transparenz und Offenheit. In Kombination bringen sie die Wertschätzung zum Ausdruck, die man für ein gutes Buch oder eher noch: ein liebgewordenes Poesie-Album oder ein persönliches Tagebuch mit seinen intimen Erinnerungsschätzen entgegenbringt.

Die Glaskästen hingegen zielen auf die Selbstwahrnehmung. In diesen Objekten sind neben Spiegeln auch Glasplatten eingelassen, auf denen Regentropfen scheinbar täuschend echt herunterperlen. Ein simpler Trick mit großer Wirkung: Der Betrachter sieht sich selbst im Regen stehend, ein unangenehmer und nur schwer zu ertragender Anblick.

Schließlich lässt sich Glas auch als Symbol für Härte und Kälte verstehen, im Sinne des Gegenteils von Behaglichkeit. An diesen Aspekt erinnern Yi Suns Glas-Berge, die – obwohl im Miniatur-Format gehalten – die eisige Kälte karger Hochgebirge widerzuspiegeln vermögen.

Durchgängig zeugen die Glasarbeiten Yi Suns von hoher Kunstfertigkeit. Keines der Objekte verrät die Mühen seiner Entstehung. Durch akribisches und kreatives Experimentieren hat Yi Sun ein fundiertes Know-How im Umgang mit den anspruchsvollen Materialien und den technisch aufwändigen Schmelzofen-Verfahren erworben. Dieses Know-how ist gleichermaßen Grundlage wie schöpferische Quelle ihrer Kunst aus Glas.

Stefan Schuler